Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1878

17 (7.2.1878)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

№ 17. Donnerstag den 7. Februar 1878.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

B. C. **Politische Wochenübersicht.**

In den politischen Kreisen der Reichshauptstadt bildet der Gesetzentwurf, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers vorzugsweise den Gegenstand der Besprechung. Es wird allseits zugegeben, daß der Gesetzes-Entwurf der Ausgangspunkt einer neuen, noch lückenhaften aber immerhin Bahn brechenden konstitutionellen Reichsorganisation sein könne, ähnlich vielleicht, wie die Vorlage betreffend die Gewalten des elsässischen Landesausschusses. — Beide Kammern unseres engeren Vaterlandes haben in vergangener Woche Sitzungen gehalten und die Geschäfte so weit gefördert, daß wohl mit dem Ende der kommenden Woche das Finanzgesetz zu Stande kommen kann. — Im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stand vorige Woche Oesterreich, dessen Haltung Rußland gegenüber plötzlich eine ernste zu werden drohte. Man sprach sogar von einem Seitens Oesterreich in Petersburg gestellten Ultimatum. Soweit ist die Sache jedoch offenbar nicht getrieben worden, sondern es scheint bei einer Note geblieben zu sein, in welcher Graf Andrassy die definitive Regelung der orientalischen Dinge für das Forum Europa's reklamirte. Dies ist noch lange nicht eine Cooperation Oesterreichs mit England, welche man schon in Sicht glaubte und das Drei-Kaiserbündniß hat, da Gortschakoff die österreichische Note entgegenkommend beantwortete, auch diesen Sturm glücklich bestanden. In der cisleithanischen Ministerkrisis ist bis zur Stunde eine Aenderung nicht eingetreten. Der Kaiser fährt fort, die Berichte hervorragender Mitglieder des Parlaments über die Lage entgegenzunehmen. Der ungarische Minister Tisza ist, nachdem er im Pesther Unterhause den Radikalen die Köpfe zurecht gesetzt hatte, nach Wien abgereist, um nach Beendigung der cisleithanischen Ministerkrisis, welche die volle Reaktivirung des Kabinets Auersperg bringen dürfte, bei der Hand zu sein. Von Seite Ungarns ist, wie gemeldet wird, Alles so weit in Ordnung, daß von dort aus Schwierigkeiten bezüglich des Ausgleichs nicht mehr zu besorgen sind. Dann sollen auch die Verhandlungen mit Deutschland und Italien wegen Abschlusses von Zoll- und Handelsverträgen wieder aufgenommen werden. — Frankreich: Während sich bis jetzt die Regierung jeder direkten Einmischung in die auswärtige Politik enthielt und nichts auf den Beginn der zuerst von Gambetta, dann von Waddington angekündigten französischen Aktion hindeutet, beurtheilt die französische Presse das Auftreten Englands und Oesterreichs beifällig. Der öffentliche Geist sieht mit Vergnügen, daß es noch Mächte gibt, welche entschlossen sind, die Russen nicht nach Belieben schalten und walten zu lassen. Die „Republique francaise", Gambetta's Organ, repetirt mit Behagen die Erklärung des Fürsten Bismarck, daß Deutschlands Freundschaft für Rußland nicht so weit gehe, ihm die Lebensinteressen Oesterreichs zu opfern. Zu Versailles ist es in der Abgeordnetenkammer wieder zu höchst stürmischen Auftritten gekommen. Gambetta warf dem ehemaligen Vizekaiser Rouher die mexikanische Expedition und den Krieg von 1870 vor, Rouher beschuldigte die Republikaner, daß durch ihre Thorheit und Unüberlegtheit zwei Provinzen für Frankreich verloren gegangen seien. Die Linke setzt den Schluß der Sitzung durch, um Rouher das Wort zu entziehen. Die „Kölner Zeitung" hat Recht, wenn sie sagt, Frankreich dürfe sich nicht wundern, daß man eine Familie, deren Mitglieder sich gegenseitig Jahrelang für Schufte und Hohlköpfe erklären, schließlich nicht sehr achte. In Lyon ist der französische sozialistische Arbeiterkongreß zusammengetreten. Alle größeren Städte und Fabrikorte Frankreichs sind vertreten; zum ersten Mal auch der Bauernstand durch einen Angehörigen. — Im englischen Parlament haben die Debatten über den Extrakredit von sechs Millionen Pfund Sterling begonnen. Der Redner für und wider sind es so viele, daß die Debatte am 1. d. Mts. nicht beendet werden konnte, sondern deren Fortsetzung auf den 4. d. Mts. verschoben werden mußte. Die Volksversammlungen (Meetings) und Resolutionen von Körperschaften ꝛc. dauern fort. Neuerdings rühren sich besonders die Türkenfreunde. — Es liegen nunmehr (seit 3. ds.) positive Nachrichten darüber vor, daß zu Adrianopel die Friedenspräliminarien und der Waffenstillstand unterzeichnet wurden. Unter diesen Umständen darf man sehr begierig sein, welche Wendung die nun endlich doch vor sich gegangene Aktion Griechenlands nehmen wird. 12,000 Mann Truppen Seiner Majestät des Königs Georgios haben Befehl erhalten, am 2. d. Mts. die Grenze zu überschreiten, Thessalien, Epirus und Macedonien zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu besetzen und der Niedermetzelung von christlichen Bewohnern vorzubeugen. Die Kammer hat hiezu 10 Millionen Drachmen bewilligt. Dieser Zwischenfall kann der Diplomatie recht ungeschickt kommen; vielleicht ist er auch bestellt, um die Verlegenheiten der Pforte zu vermehren. Ein Kongreß scheint in sicherer Aussicht zu stehen. Unterdessen und bis die Vorarbeiten zu einem solchen, die Wahl des Orts ꝛc. getroffen sind, wird man die russischen Bedingungen genauer kennen lernen. Es ist dies um so nöthiger, als die Angaben Schuwalows mit der Meldung Layards nicht ganz übereinstimmen. „Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß diese Bedingungen gleichbedeutend sind mit einer Zerstörung des türkischen Reiches in Europa", so schließt Layard seine diesbezügliche Mittheilung. Auf Kreta hat ein Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und türkischen Truppen stattgefunden. Die Nationalversammlung hat die Unabhängigkeit Kreta's von der Türkei und der Anschluß an Griechenland proklamirt. Zwei Pascha's sind mit Truppen nach der griechischen Grenze abgegangen. Ein türkisches Schiff wird Athen umlaufen, um den türkischen Gesandten an Bord zu nehmen. So weist Alles darauf hin, daß der oben citirte Ausspruch Layards buchstäblich in Erfüllung geht.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 5. Febr. [Karlsr. Ztg.] Gestern hat ein Kammerball im Großherzoglichen Schlosse stattgefunden, zu dem über 400 Einladungen ergangen waren. Von auswärts sind dabei erschienen: Der kommandirende General des 15. Armeekorps, General der Infanterie von Fransecky aus Straßburg, die Generale der Garnisonen Rastatt und Freiburg, sowie viele Offiziere von den Garnisonen Mannheim, Bruchsal, Rastatt und Freiburg. Auch sonstige hochstehende Persönlichkeiten aus dem Lande und von auswärts waren der an sie ergangenen Einladungen gefolgt.

— Den „Karlsr. Nachr." wird geschrieben: Bei der am 30. Januar stattgehabten Wahl der Handelsrichter für das Handelsgericht Karlsruhe-Pforzheim sind, wie wir hören, sämmtliche in Vorschlag gebrachte Herren gewählt worden. Es sind dies die Herren: Ad. Bielefeld sen., Aug. Hoyer, Ludwig Jost, Eduard Koelle, Heinrich Lang, Heinrich Müller, August Nerlinger, Jul. Seeligmann und G. Widmann.

Deutsches Reich.

— Aus Anlaß der in der kaiserlichen Familie bevorstehenden Doppelvermählung hat sich in Berlin aus angesehenen Mitbürgern ein Verein gebildet, der an dem Hochzeitstage und alljährlich wiederkehrend am 18. Februar vermögenslose Brautpaare ausstattet. Am Vermählungstage selbst sollen sechs Brautpaare mit einer Aussteuer von je 300 Mark ausgestattet

werden, nämlich 2 Brautpaare evangelischer, 2 katholischer Konfession und zwei mosaischer Religion, und zwar sollen von den ersteren je eines dem Militär und eines dem Civilstande angehören. Die Zahl und Mitgabe der an den künftigen Jahrestagen der Vermählungsfeier auszustattenden Brautpaare soll nach den verfügbaren Mitteln bestimmt, dabei aber möglichst auf die verschiedenen Konfessionen und Berufsklassen, wie jetzt, Rücksicht genommen werden. Der Verein, welcher die Stiftung gründet und erhält, führt den Namen „Charlotte-Elisabeth-Verein".

— In der Bundesrathssitzung am 2. Februar wurde das Tabaksteuergesetz in Uebereinstimmung mit den preußischen Vorschlägen angenommen. Die Anträge der süddeutschen Staaten auf Ermäßigung der inneren Steuern wurden abgelehnt. — Das Reichsstempelsteuergesetz wurde unter Ablehnung des Hamburgischen Antrages angenommen. — Zehn Millionen Mark Reste aus der französischen Kriegskontribution werden an die norddeutschen Staaten vertheilt.

— General von Schachtmeyer, Kommandeur von Straßburg, ist zum Kommandeur des Württembergischen Armeekorps in Stuttgart ernannt worden.

— Fürst Heinrich 69. von Reuß ist in Köstritz gestorben.

Oesterreichische Monarchie.

— Der Kaiser von Oesterreich hat 10,000 Gulden unter die Flüchtlinge in Konstantinopel vertheilen lassen.

England.

— Der Brauer Raß in London zahlt täglich 5000 Mark Steuer.

Italien.

— Als im Dom in Mailand, in den viel tausend Leute gehen, die Trauerfeierlichkeit für Viktor Emanuel stattfand, öffnete die Geistlichkeit nur eine Thüre; zu der andern hatte sie den Schlüssel verloren und die dritte wurde erbrochen und förmlich erstürmt. Die Leute stürzten auf- und übereinander und viele wurden unter die Füße getreten. Als man zählte, waren fünf Leute, meistens Mädchen, todt, 11 tödtlich verwundet und viele schrecklich zugerichtet.

Spanien.

— Jeder Spanier weiß, daß König Alfons, 19 Jahre alt, seine Cousine Mercedes, 16½ Jahre alt, aus Liebe geheirathet hat, ohne daß die 25 Millionen Realen Mitgift der Romantik Eintrag gethan hätten. Sie waren vielmehr das einzige Stück Real-Politik bei der Hochzeit.

Türkei.

— Glauben Sie, daß die Russen nach Konstantinopel kommen? wurde der deutsche Botschafter Prinz Reuß von einem Kollegen gefragt. — Ich bin darauf gefaßt, antwortete der Prinz; denn wenn sie nicht als Feinde kommen, so werden sie als Freunde kommen. — Diese Antwort legt man so aus. Die Russen werden, wenn der türkische Widerstand fortdauert, als Feinde kommen und sie werden, wenn der Friede geschlossen wird, als Freunde einrücken, um sich im Bosporus zur Rückreise nach Rußland einzuschiffen. Wir werden, sagen die russischen Militärs, den Rückweg nicht über den Balkan, Bulgarien und Rumänien nehmen, wenn es so einfach ist, sich auf dem kürzesten Weg nach Odessa einzuschiffen. Und sie stellen gar nicht in Abrede, daß sie die Heimreise am liebsten — auf türkischen Panzerschiffen machen würden. — (Wir meinen, die Geschichte ist nicht übel und ein guter diplomatischer Wegweiser durch allerlei verwirrende Kreuz- und Querwege und Gerüchte.)

— Der Telegraph meldet endlich ein entschiedenes Halt! auf allen Schauplätzen des russisch-türkischen Krieges. Am 31. Januar Abends sind in Adrianopel die Friedensgrundlagen und der Waffenstillstand von dem russischen Großfürsten Nikolaus und den türkischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden. An demselben Abende noch sollten an alle russischen und türkischen Armeen die Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten abgehen. Eine Bedingung des Friedens ist, daß sämmtliche Donaufestungen und in Asien auch Erzerum von den Türken geräumt werden. So bekommen die Türken in Erzerum zu dem Typhus, der fürchterlich wüthet, auch die Russen. Als Feinde werden nun die Russen nicht mehr nach Konstantinopel kommen, aber als Freunde, wie Prinz Reuß sagte. Oder werden sie nur aus der Ferne in ihr Land Canaan hineinsehen?

— Endlich erklärt sich das Unglück der Türken. Die grüne Fahne des Propheten ist aus der Sophien-Moschee verschwunden, gestohlen, wahrscheinlich schon seit Jahr und Tag. Sie soll sich incognito in einem italienischen Museum befinden neben anderen abgedankten Mirakeln.

Ella.*)

Novelle von **Emilie Heinrichs.**

Eine Audienz.

In dem einfachen Audienzvorgemach des Königsschlosses zu Kopenhagen, das zu den Gemächern der Königin Marie, Gemahlin Friedrichs IV. von Dänemark, führte, war eine zahlreiche bunte Gesellschaft versammelt, eine Gesellschaft, deren einzelne Individuen fast größtentheils den mittleren und unteren bürgerlichen Klassen anzugehören schienen. Es war eine Versammlung von Bittstellern, die ihre Noth, ihre Wünsche und Klagen der edlen, milden Königin, die zweimal in der Woche regelmäßig jedem Armen, Bedrängten Audienz ertheilte, vortragen wollten.

Einfach überzogene Divans längs den Seitenwänden bildeten das einzige Meublement des großen Vorzimmers, auf denen die Wartenden mit respektvoller Scheu sich niedergelassen hatten und obgleich über 30 Personen rings umher saßen, war doch eine Todtenstille in dem weiten Gemach, die nur zuweilen durch ein leises Geflüster oder durch die helle, silbertönende Glocke aus dem königlichen Zimmer unterbrochen wurde.

Man sah hier viele bleiche, sorgenvolle Gesichter, denen die Noth des Lebens ihren unerbittlichen Stempel aufgedrückt hatte, kummervolle Gestalten, denen Arbeit und Brod fehlte, und die Beides von dem milden, reichen Herzen der königlichen Frau erflehen wollten. Die verschiedenartigsten Wünsche wurden vorgetragen, die bald die Wiege, bald den Traualtar und bald das Grab betrafen, und durch alle Bitten wand sich ein feuriger Reif, der Sorgenbrecher „Geld", der den Armen schon bei der Wiege tückisch verläßt.

Schon oft hat die silberne Glocke das Zeichen der Hoffnung gegeben, worauf stets ein schlanker, hochgewachsener Page von ungefähr 19 Jahren mit schönem ernsten Antlitz, dunklen, seelenvollen Augen und einer hohen, geistreichen Stirn aus einem Seitenzimmer trat, um die Bittsteller der Reihe nach, wie sie erschienen waren, vorzulassen, und von dieser Reihenfolge durfte, dem Befehle der Königin zufolge, niemals eine Ausnahme gemacht werden.

Die Königin Marie ließ sich bei solchen Gelegenheiten fast nur von ihren Pagen bedienen; es waren Jünglinge aus den ersten Familien des Landes, die zwei Jahre vor ihrem Eintritt in die Armee dieses Ehrenamt übernahmen, um in die Etiquette des Hofes eingeweiht zu werden.

Das Adlerauge des Pagen überflog gleichgültig die Versammlung und haftete plötzlich mit einer sonderbaren Theilnahme an einer in tiefer Trauer gekleideten Gestalt, die ganz allein in einer Ecke saß. Es war ein junges Mädchen, das noch fast dem Kindesalter angehörte, sie mochte kaum 15 Jahre zählen; eine schlanke, ätherische Gestalt mit bleichem, wunderbar schönem Gesicht und Augen, in denen die Thräne eines frühen schweren Kummers zitterte. Lange blickte der Page mit einem Erstaunen, in dem sich Zweifel und Unruhe malte, auf das schöne Mädchen, und schon begannen die neugierigen Blicke der Anwesenden dasselbe zu mustern, als der junge Mann plötzlich hastig den Saal entlang schritt und mit einer Art Rührung und Freude, gleich einer lieben Bekannten ihre Hand ergriff.

„Ist es möglich? Ella!" flüsterte er, „bist Du es denn wirklich, oder täuscht mich eine wunderbare Aehnlichkeit."

Mit traurigem Lächeln schlug die Angeredete die Augen auf und erwiederte leise: „Sie irren nicht, Herr Baron! ich bin's und suche als Unglückliche, als Bittende das Antlitz der Königin."

„Unglücklich? — mein Gott! was ist denn geschehen?" fragte der Page dringend, „Du bist in Trauer? — sprich Ella! Kind, welches Unglück ist über Euch hereingebrochen?"

Einen Augenblick kämpfte Ella mit ihren Thränen, dann drangen fast tonlos die Worte hervor: „Mein Vater ist todt!"

„Todt? — der alte Dalberg todt?" stammelte der Jüngling erschrocken, „und keine Silbe hat mir mein Onkel davon geschrieben! — o gewiß, das ist ein großes Unglück, ich verstehe Deinen Schmerz, doch kann ich nicht begreifen, warum Du deßhalb —"

Die Klingel aus dem Zimmer der Königin unterbrach ihn plötzlich; „wir sprechen uns nachher noch, Ella!" flüsterte er, „doch sage mir, mußt Du die Königin um jeden Preis sprechen?"

Ella nickte unter Thränen und rasch eilte der Page in das königliche Gemach.

Hier saß die Königin auf einem prachtvollen Lehnsessel von grünem Sammet mit silbernen Arabesken durchwirkt, über

*) Nachdruck verboten.

der hohen, kunstvoll geschweiften Lehne strahlte eine Königskrone, von zwei Genien gehalten.

Friedrichs IV. Gemahlin war einst eine außerordentliche Schönheit gewesen, das Ebenbild ihrer Mutter, der Schwester Christians VII., noch strahlte in den großen dunklen Augen das Feuer eines jugendlichen Herzens, die feingebogene Nase, der kleine schöngeformte Mund, das zarte Oval des blassen Antlitzes verkündeten noch immer die Schönheit der Königin, deren edles weiches Herz sich die ungetheilte Liebe ihrer Unterthanen erworben. Sie trug ein Kleid von schwarzem Sammet, ohne jeglichen anderen Schmuck als den einer einfachen goldenen Kette, ihr liebstes Kleinod, als Geschenk ihres Friedrich, diese Kette war so massiv und schwer, daß sie Eindrücke in ihren zarten Hals verursachte und doch vermochte sie sich nicht davon zu trennen, sondern trug sie sogar als täglichen Schmuck.

Die Königin war in der heitersten Laune; sie scherzte und lachte mit ihren beiden Hofdamen, da soeben der achte Gevatterbrief das Audienzzimmer verlassen, als der dienstthuende Page in ungewöhnlicher Aufregung hereintrat.

„Nun, was giebt's, Monsieur Wedel?" fragte die Königin, ihn erstaunt anblickend, „Sie sind alterirt, wie ich sehe!"

„Verzeihung, Majestät!" erwiderte der Page, „daß ich selbst als Bittsteller zu meiner gütigen Königin komme. Ein unglückliches Kind, meine Jugendgespielin, die Pflegetochter des alten Verwalters von Wedelsburg, sucht das gnädige Antlitz Ew. Maj.; die arme Ella ist die Letzte und die Reihe ist so lang —"

„Ach so!" unterbrach ihn die Königin lachend, „und da soll ich am Ende eine Ausnahme machen! — ei! ei! man interessirt sich ja außerordentlich für die arme Kleine; doch es sei, führen Sie sie herein, Baron Wedel!"

Erröthend verließ der Page das Gemach, das einige Minuten später bleich und zitternd Ella betrat. (F. f.)

Nur gegen die wirklich guten Artikel macht sich die Konkurrenz geltend. Die **Guyot'schen Theerkapseln,** welche von so ausgezeichneter Wirksamkeit in Erkältungsfällen, bei Katarrhen sowie gegen Bronchitis u. Lungenschwindsucht sind, haben zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen. Herr Guyot kann nur für diejenigen Flacons eine Garantie leisten, welche mit seiner Unterschrift in dreifarbigem Drucke versehen sind.

Depots in den meisten Apotheken Deutschlands.

Feldwebel-Lieutenants bei der Besatzungs-Armee betreffend.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich:

1) Zur Besetzung der Seconde-Lieutenants-Stellen bei den Ersatz-Truppen, den Landwehr-Fußartillerie-Bataillonen, den Garnison-Bataillonen, Depot-, Eskadrons- und Landsturm-Formationen können diensterfahrene inaktive Unteroffiziere, welche nicht mehr dienstpflichtig sind und sich zum Wiedereintritt für den Fall einer Mobilmachung bereit erklären, in Aussicht genommen werden. Dieselben müssen sich in geordneten Verhältnissen und in einer entsprechenden bürgerlichen Lebensstellung befinden.

2) Diese Unteroffiziere sind in vakante Seconde-Lieutenants-Stellen einzuberufen. Sie werden bei ihrem Dienstantritt zu Unterfeldwebeln, beziehungsweise Vicewachtmeistern der Landwehr ernannt, falls sie nicht bereits früher Feldwebel oder Vicefeldwebel, beziehungsweise Wachtmeister oder Vicewachtmeister waren, und erhalten die Gebührnisse eines Seconde-Lieutenants, ausgenommen den Wohnungsgeldzuschuß. Bekleidung und Ausrüstung empfangen sie vom Truppentheil in natura, welcher sie auch zutreffenden Falls beritten macht.

3) Haben dieselben ihre dienstliche Brauchbarkeit dargethan, so können sie drei Monate nach erfolgtem Dienstantritt ohne vorhergegangene Wahl des Offizier-Korps Mir durch die Gesuchslisten zur Ernennung zum Feldwebel-Lieutenant vorgeschlagen werden. — Die Vorschläge sind nach Maßgabe der für die Besatzungs-Armee gegebenen Bestimmungen zu machen.

Bei den Ersatz-Truppen bedarf es der Zustimmung des Kommandeurs der betreffenden Feldtruppe zu dem Vorschlage nicht.

4) Die Feldwebel-Lieutenants gehören zu den Landwehr-Offizieren und zwar zur Hauptklasse der Subaltern-Offiziere im Range der Seconde-Lieutenants, hinter denen sie rangiren. Auf sie finden demgemäß alle auf die Offiziere bezüglichen gesetzlichen und sonstigen Vorschriften Anwendung. Ausgenommen hiervon sind nur die Bestimmungen über die Ehrengerichte und über die Wahl der Offiziere, und sollen Feldwebel-Lieutenants an den Ehrengerichten und der Offizierwahl weder Theil nehmen, noch ihnen unterworfen sein. An Stelle von Patenten erhalten sie Bestallungen nach Art solcher für die Feldwebel der Garde.

5) Die Feldwebel-Lieutenants erhalten neben den bis dahin empfangenen Gebührnissen auch noch den Wohnungsgeldzuschuß eines Lieutenants. Sie haben für ihre persönliche Bekleidung und Ausrüstung selbst Sorge zu tragen und erhalten daher auch das reglementsmäßige Equipirungsgeld. Die nach den Etats ihnen etwa zustehenden Reitpferde werden ihnen vom Truppentheil, vollständig ausgerüstet, gestellt.

6) Die Uniformsabzeichen der Feldwebel-Lieutenants sind diejenigen der Feldwebel, beziehungsweise Wachtmeister des betreffenden Truppentheils, daneben aber statt der Achselklappen ꝛc. in allen Fällen die Feldachselstücke der Seconde-Lieutenants, die Offizier-Kopfbedeckung mit dem Abzeichen der Landwehr und Offizier-Gepäck unter Fortfall des Brodbeutels. Das Offizier-Seitengewehr wird nach Art der Offiziere getragen.

7) Feldwebel-Lieutenants sind nicht zur Theilnahme an der Militär-Wittwenkasse und der Lebens-Versicherungs-Anstalt für die Armee, beziehungsweise zur reglementsmäßigen Erhöhung etwa bereits ausgeführter Versicherungen verpflichtet.

8) Bei der Auflösung des betreffenden Truppentheils oder einer aus anderen Gründen gebotenen Entlassung treten die Feldwebel-Lieutenants in das Inaktivitäts-Verhältniß zurück.

9) Der Pensionsanspruch derselben regelt sich nach den für die Offiziere des Beurlaubtenstandes giltigen Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres ꝛc. vom 27. Juni 1871. Sie erhalten danach die Offizier-Pension nebst Pensions-Zulage, wenn sie als Feldwebel-Lieutenants eine die Invalidität bedingende Verwundung oder Dienstbeschädigung erleiden. Auch die Bewilligungen für ihre Hinterbliebenen regeln sich eintretenden Falls nach den in dem erwähnten Gesetz getroffenen Festsetzungen.

Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen und etwa erforderlich werdende Erläuterungen zu geben.

Berlin den 15. November 1877.

(gez.) **Wilhelm.**
(gez.) von Kameke.

Auerbach.

Nutzholz-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde versteigert bis **Mittwoch den 13. Februar** aus ihrem Gabenschlag:

2 buchene Klötze,
23 Wagnereichen schöner Qualität, darunter 2 starke,
3 forlene Sägklötze.

Zusammenkunft ist Morgens 9½ Uhr im Gabenschlag.

Auerbach, 2. Febr. 1878.

Der Gemeinderath:
Bodemer, Bgrmstr.

Weingarten.

Stammholzversteigerung.

Am **Mittwoch den 13. Februar,** Morgens 8 Uhr anfangend, wird im Gemeindewald Weingarten folgendes Stammholz versteigert:

113 Stamm Erlen,
47 „ Eschen,
15 „ Eichen,
3 „ Ruschen,
2 „ Buchen,
1 „ Weide,
1 „ Maßholder, und
1 „ Aspe.

Zusammenkunft ist zur gedachten Stunde beim Rathhaus dahier.

Weingarten, 5. Febr. 1878.

Der Gemeinderath:
Martin, Bgrmstr.

Weingarten.

Fahrniß-Versteigerung.

Die Erben der verstorbenen Johann Heinrich Werner Wittwe geb. Reis dahier lassen

Donnerstag, 14. Februar,
Vormittags 9 Uhr und
Nachmittags 1 Uhr beginnend,

in der Behausung der Erblasserin nachstehende Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigern, und zwar:

Bettwerk aller Art, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeschirr, Feld- und Handgeschirr; Fuhrgeschirr, darunter 1 Bauernwagen, Pflug und Egge, Pferdegeschirr, Ketten ꝛc.; ferner 1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind; Früchte, als: 70 Garben Weizen, 50 Garben Gerste ꝛc.; 60 Ztr. Zuckerrüben, 40 Körbe weiße Rüben, 100 Körbe Kartoffeln ꝛc., 70 Ztr. Heu und Oehmd, 10 Ztr. Stroh, 2 Ster Holz und sonstige Haus- und Feldgeräthe.

Weingarten, 5. Febr. 1878.

Völker, Waisenrichter.

Für die Bewohner der Provinzen,

welche mit allem Wissenswerthen aus der Residenz in Fühlung bleiben wollen, kann mit vollem Recht nur die

„Berliner Zeitung“

(Alte—Langmann'sche)

als die in Wahrheit billigste, reichhaltigste und interessanteste Zeitung

Preis nur **2** Mark **40** Pf. für **Februar** und **März**

empfohlen werden. — Dieselbe bringt in übersichtlicher Weise **in täglich mindestens 2 Bogen *Alles*,** was in der Residenz passirt; und ausserdem **täglich viele praktische Rubriken,** die für Jedermann von unendlichem Werthe sind: so z. B.

die Lotterielisten der preussischen, sächsischen, braunschweigischen und hamburgischen Lotterie

bis zu den kleinsten Gewinnen, gleich Tags nach der Ziehung;

einen Briefkasten in Frage und Antwort,

von bewährten Fachmännern bearbeitet: ein vollständiger Rathgeber für alle Fälle im Privat-, Geschäfts- und Rechtsleben; auch in Kapital-Anlagen wird zuverlässiger Rath ertheilt.

Ein pikanter lokaler Theil, interessante Gerichtsverhandlungen, spannende Novellen und Skizzen, Räthsel etc. bieten einen täglichen angenehmen Unterhaltungsstoff, **so beginnt am 1. Febr. ein von Anfang bis zu Ende fesselnder Roman eines beliebten Schriftstellers.**

Auch die **Inserate** sind billiger, wie in irgend einer anderen Berliner Zeitung; nur **25 Pf. die 4gespaltene Zeile.**

Abonnements nehmen **sämmtliche Postanstalten des Reiches jeden Tag** entgegen. Bei Bestellungen auf die „Berliner Zeitung“ (Alte—Langmann'sche) bitten wir genau anzugeben, dass dieselbe **in der Postzeitungsliste 2. Nachtrag unter 584a verzeichnet ist, da Nachahmungen unter gleichem Titel bestehen.**

Steingut und Porzellanwaaren

sind bei mir jeden Donnerstag in meinem Verkaufslokal — **Gasthaus zum Zähringer Hof in Durlach** — in großer Auswahl und zu billigen Preisen zu haben.

Severin Vollmer aus Haslach.

Gesunde Luft ist das beste Heilmittel.

OZON-wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafens, der Verdauung und verbessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Diphtheritis erfolgreich angewandt. — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung 8 Mk., 12 Fl. incl. Verpackung 15 Mk. Prospekte und Anerkennungsschreiben gratis. Empfohlen von den ersten Autoritäten der Medizin.

Dr. Burckhardt, Apotheker.
Berlin W. Leipzigerstraße 181.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben der verlebten Heinrich Kindler Wittwe lassen

Mittwoch, 13. Februar,

Vormittags 8 Uhr anfangend, in deren Behausung Hauptstraße Nr. 15 folgende Fahrnisse öffentlich versteigern:

Frauenkleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeschirr und allerhand Hausrath,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Wagen-Versteigerung.

[Durlach.] Kommenden **Samstag, den 9. Februar,** Nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete 2 gute Pritschen- und 6 Leiterwagen, große und kleine, öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist auf dem Viehmarkt bei der „Kanne“ in Durlach.

Abraham Mezger
aus Pforzheim.

900 Mark

werden gegen doppelte Versicherung aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Bl.

Rock, ein schwarzer, noch gut erhalten, geeignet für Konfirmanden, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Konfirmandenrock,

ein noch gut erhaltener, ist zu verkaufen. Näheres Bäderstraße 2.

Morgen (**Donnerstag**) Abend

Metzelsuppe

im goldenen Anker.

Zimmer zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer für einen einzelnen Herrn kann sogleich bezogen werden bei

G. Benkendörfer
zum Grünen Hof.

„Hoppele“.

Vielseitigen Wünschen entsprechend, lasse ich jede Woche zweimal — Montag und Donnerstag — einen Wagen frisch gedörrte „Hoppele“, das bis jetzt beste Anfeuerungsmaterial für alle Feuerungszwecke, nach Durlach gehen und sehe zahlreichem Zuspruch entgegen.

Achtungsvoll

Fr. Köster, Karlsruhe.

Bestellungen wollen bei Hrn. **Ernst Derrer** zum „Löwen“ gemacht werden.

Ein Mädchen

zum sofortigen Eintritt, welches einer tüchtigen Haushaltung vorstehen kann, wünscht eine Stelle bei einer ruhigen Familie. Zu erfragen **Kirchstraße 9.**

Wohnung zu vermiethen.

Ein Zimmer, auf die Straße gehend, nebst Küche und Speicher ist zu vermiethen. Näheres bei

Fr. Kücherer.

Militär-Verein Durlach.

Sonntag den 10. Februar, Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zur Krone

Monats-Versammlung

statt. Da diesen Monat Rechnungsabschluß gemacht wird, so bittet um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

[Durlach.] Unterzeichneter bringt seine

reine Weine,

das ¼ Liter zu 12, 14 und 16 Pfg., in empfehlende Erinnerung.

Konrad Weiler,
Jägerstraße 33 a.

Loh, eine größere Parthie, kann unentgeltlich abgeführt werden bei

Weißgerber **Schmidt.**

Bursche, ein ordentlicher, der mit Pferden umgehen kann, findet sogleich eine Stelle; Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Baumstickel, Gartenpfähle,

nebst 5' langen **Pfählen**, welche sich besonders zu Garten-Einfassungen eignen, empfiehlt

G. Benkendörfer.

Auch sind daselbst **Champagner-Flaschen** zu haben.

Adlerstraße 7 ist eine Wohnung von 2 tapezirten Zimmern, Küche, Speicher und Keller an eine ruhige Familie auf April zu vermiethen.

Ehe-Aufgebot.

5. Febr.: Der verwittwete Karl Wilhelm Mürrle, Bijouteriefabrikant von Pforzheim, und die ledige Margarethe Katharine Blum von hier.

5. Febr.: Ernst Konrad Weiß, lediger Buchhalter von Diedelsheim, z. Zt. hier wohnhaft, und die ledige Putzmacherin Sophie Dürr von Sasbach.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

5. Febr.: Wilhelm Otto, Vater Friedrich Richter, Werkschreiber.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.